

8. Pro Kopfnoten: Zensur, die Grenzen setzt (von Christian Hümmler, KSTA vom 23.1.08)

Kommunikationsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein, Selbstständigkeit und Teamfähigkeit sind gefragte Eigenschaften - bei Personalchefs jedenfalls, die „Soft Skills“ dazu sagen und jeden Bewerber nicht nur anhand fachlicher Qualifikation, sondern auch aufgrund dieser „weichen Faktoren“ beurteilen. Die Aufregung darüber ist gering, schließlich eröffnet sich manchem Anwärter so eine unerwartete Zusatzchance auf den Job.

- 5 Redet man von „Kopfnoten“ statt von „Soft Skills“, klingt das nicht ganz so zukunftsgerichtet. In beiden Fällen aber geht es um das ganz persönliche Arbeits- und Sozialverhalten. Und das spielt eben nicht erst dann eine Rolle, wenn man sich um eine Stelle bewirbt, sondern schon viel früher: Grundlage solcher Faktoren sind die Erziehung. Erziehen, das heißt jedoch auch: Grenzen setzen. Eine Erfahrung, deren Gültigkeit jenseits aller Ideologien inzwischen weitestgehend akzeptiert ist. Kopfnoten markieren solche Grenzen - und zwar klar und deutlich.
- 10 Und sie geben verständliche Rückmeldungen auch an die, deren Aufgabe die Erziehung eigentlich ist: die Eltern nämlich, die zunehmend diese Aufgabe an die Schulen delegieren. Nun wird es manchen tatsächlich nicht stören, wenn seinem Kind im Zeugnis bescheinigt wird, dass das Arbeits- oder Sozialverhalten den Anforderungen nicht entspricht. Ein Mindestmaß an Zuwendung vorausgesetzt, sollten solche Bewertungen aber eine Warnung sein für die Eltern - im besten Fall sogar ein Anstoß, durchaus selbst mal wieder tätig zu werden auf dem Feld der Erziehung.
- 15 Natürlich können Kopfnoten niemals absolut gerecht sein. Doch auch Fachnoten sind erwiesenermaßen oft ungerecht, abgeschafft werden sie dennoch nicht. Zwar bedeutet die Bewertung der „weichen Faktoren“, nimmt man sie denn ernst, tatsächlich eine erhebliche Mehrarbeit für den einzelnen Lehrer. Der Aufwand lohnt jedoch schon dann, wenn das Wissen um das Gewicht dieser Noten für klare Regeln im Umgang sorgt. Wenn dadurch der Unterricht wieder vorrangig der Wissensvermittlung dienen kann und sich die Lehrer nicht, wie häufig von ihnen beklagt, ausschließlich der Sozialerziehung widmen müssen.

Aber würde nicht eine ausführliche, schriftliche Beurteilung dem Einzelnen doch gerechter als eine reine Zeugnisnote? Vielleicht - doch dürften solche Gutachten, sollen sie denn fundiert sein, den einzelnen Lehrer noch mehr fordern. Und manchmal ist eine klare Zensur sogar deutlicher als ein so oder so interpretierbarer Text. Kopfnoten verdeutlichen die eigenen Stärken - und ermöglichen es, an den persönlichen Schwächen zu arbeiten. Und zwar lange vor der ersten Bewerbung.

25 Contra Kopfnoten: Raub der Kindheit (von Andreas Damm, KSTA vom 23.1.08)

Die neuen Kopfnoten sind nicht nur überflüssig - sie verschärfen die Ausgrenzung sozial benachteiligter Schüler, fördern das Duckmäusertum und torpedieren das Erziehungsziel des mündigen Bürgers. Als Vater zweier Kinder graust es mir vor einer solchen Schulpolitik.

- 30 Unbestritten steht es um das Schulwesen in Deutschland nicht zum Besten, in Nordrhein-Westfalen leider allemal. In ihrem Zwiespalt, Reformwillen zeigen zu müssen, ohne reformbereit zu sein, greift die Landesregierung auf überholte Rezepte aus Kaisers Zeiten zurück. Zwar lässt das Schulministerium die Lehrer das Verhalten der Jugend nach modern klingenden Kategorien beurteilen; Begriffe wie „Konfliktbereitschaft“, „Leistungsbereitschaft“ und „Kooperationsbereitschaft“ gehören heute zum kleinen Einmaleins der Arbeitswelt. Übertragen in die Welt der Schule verbirgt sich dahinter jedoch nichts anderes als die Disziplinierung unliebsamen Verhaltens. Lehrer sollen unterrichten, nicht richten.
- 35 Da überrascht es dann nicht, wenn die Wirtschaft eine Bewertung von Fleiß und Betragen befürwortet. Ach nein, es heißt ja neuerdings „Soft Skills“. Arbeitgeber versprechen sich von diesen „weichen Faktoren“ eine Entscheidungshilfe dafür, wen sie aus der Schar der Bewerber für einen Ausbildungsplatz auswählen sollen: Brauchbar, bedingt brauchbar, unbrauchbar. Was aber haben unsere Kinder davon, wenn sie noch vor dem Stimmbruch für den Arbeitsmarkt glattgebürstet werden? Sie sind einem Druck ausgesetzt, dem längst nicht jeder Erwachsene standhält. Wenn Zehnjährige ihr
- 40 Zeugnis als vorgezogene Bewerbung für einen Job empfinden müssen, raubt ihnen der Staat einen Teil ihrer Kindheit mit all den Möglichkeiten, sich spielerisch zu entwickeln - Spätfolgen garantiert.
- Für die Pädagogen - sofern sie sich um eine differenzierte Beurteilung bemühen - bedeuten die Kopfnoten einen unverhältnismäßig hohen Aufwand. An Gymnasien müssen die Fachlehrer gemeinsam das Sozialverhalten von 1000 und mehr Schülern bewerten, die sie nur wenige Wochenstunden im Unterricht erleben. Sinnvoll wäre es, sich mit den wirklich problematischen Schülern zu beschäftigen und im Idealfall mit deren Eltern eine Strategie zu entwickeln. Ebenso sinnvoll wäre es, mehr Schulsozialarbeiter einzustellen, die sich Zeit nehmen können für auffällige Schüler und deren Familien. Sinnvoll wäre es vor allem, die Grundschulzeit zu verlängern. Denn in Deutschland werden - wider besseren Wissens - die Weichen für die Bildungslaufbahn viel zu früh gestellt. Das alles kostet Geld. Und es erfordert den Mut, sich gegen die
- 49 Traditionalisten durchzusetzen. Schulministerin Barbara Sommer fehlt es an beidem.

Aufgabe: Analysieren Sie Ansatz und Argumentationsstruktur des vorliegenden Textes. Nehmen Sie - mit Textbezug - ausführlich zu den Positionen der Autoren Stellung und entwickeln Sie eine begründete eigene Position zu diesem Thema.